

AUS- & WEITER

BILDUNG

mit Dossier «Wellness und Schönheit»

Sonderbeilage vom Montag, 22. Juni 2015



ANNE SABOURDY hat gelernt zu kämpfen. Trotz Glasknochenkrankheit und schweren Allergien liess sich die fünffache Mutter zur Sanitäterin und Erwachsenenbildnerin ausbilden und führt heute eine Schule für Lebensrettung. Einzigartig in der Schweiz hat sie sich auf Erste Hilfe für Behinderte spezialisiert und gibt ihr Wissen an Betreuende und Betroffene weiter.

XXXERA SCHULTERN

Heute müssen Kameramänner oft nicht nur Aufnahmen machen, sondern das Filmmaterial anschliessend auch selber zu Beiträgen verarbeiten. **SEITE 11**

XXXX BEHANDELN

Nägel werden keine lackiert, dafür Hühneraugen entfernt. Podologinnen und Podologen kümmern sich um die medizinischen Aspekte des Fusses. **SEITE 23**

XXXXX FINGERN GREIFEN

In der neuen Serie «Wie wir lernen» wird die Frage geklärt, was wir als Kinder und Jugendliche schon gelernt haben, zum Beispiel den Pinzettengriff. **SEITE 29**

PORTRÄT: ANNE SABOURDY

Kämpfen, Bilden, Leben retten

Wer mit Glasknochen und zahlreichen Allergien leben muss, hat die Wahl: Kämpfen oder Kapitulieren. Anne Sabourdy hat sich fürs Erste entschieden. Ihr Leben stellt sie – als Sanitäterin, Instruktorin und Erwachsenenbildnerin – in den Dienst von Menschen, die Hilfe brauchen. Helfen, Retten und andern zeigen, wie das geht: Das hat sich die fünffache Mutter zur Lebensaufgabe gemacht. **Von Therese Marty**

Übungspuppen, Defibrillatoren, Decken, Verbandskästen, Literatur und vieles mehr: Anne Sabourdys Toyota Previa ist mal wieder bis zum Rand gefüllt. Wie immer, bevor sich die Erste-Hilfe-Ausbildnerin und Erwachsenenbildnerin aufmacht, um ihr Wissen weiterzuvermitteln. Diesmal sind es Leiterinnen und Leiter der «Pfadi trotz allem», die sie lehren wird, wie sie bei ihren Schützlingen – Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung – behutsam und fachgerecht Erste Hilfe leisten können. Und auch die Pfadikinder werden lernen, wie sie einen Notfall erkennen, wie sie alarmieren oder ein Gspänli lagern, eine Wunde desinfizieren oder verbinden müssen.

Foto: Dieter Seeger



Anne Sabourdy: «Das positive Feedback auf meine Kurse sorgt bei mir immer wieder für neuen Schub.»

Anne Sabourdy, Inhaberin der Schule für Lebensrettung in Münsingen, hat sich auf Erste Hilfe für Menschen mit einer Behinderung spezialisiert. Sie weiss, was zu tun ist, wenn jemand medizinisch versorgt werden muss; ein Mensch, der in seiner eigenen Welt gefangen ist und nicht versteht, was mit ihm passiert. «Hier sind Empathie, Geduld und Fachwissen gefragt», sagt sie und fährt fort: «Man muss die Aufgabe subtil angehen, mit dem Betroffenen sprechen und ihm die Situation erklären, ihn vielleicht in die Arme nehmen. Man muss Gesten deuten und Symptome interpretieren können.» Oft nimmt sie dann ihren Globi zur Hand, erklärt mithilfe der Puppe, was sie zu tun gedenkt, fragt, ob sie das Gleiche am Patienten machen darf – «dann geht es meistens nicht lange, bis eine Geste zeigt, dass ich mit der Behandlung beginnen kann».

Fachwissen und Feingefühl

Die Erwachsenenbildnerin ist in der ganzen Schweiz unterwegs, um ihr Wissen weiterzugeben. Sie ins-

truiert in Unternehmen Erste Hilfe oder Herzmassage, bildet Betriebs-sanitäter weiter, bietet in Kindertagesstätten Ausbildungen «Notfälle bei Kleinkindern» und «Globi-Kurse» für Kinder ab 4 Jahren an. Sie lehrt Ausbilder, wie man Erwachsene in Erster Hilfe ausbildet. Die meisten Ausbildungen führt sie in Einrichtungen für behinderte Menschen durch, schult da nicht nur Betreuungspersonen, sondern auch die Bewohnerinnen und Bewohner. Was ist zu tun, wenn ein autistisches Kind einen epileptischen Anfall hat? Sabourdy kennt sich auch in schwierigen Situationen aus. Der fachkundige Umgang mit autistischen Kindern liegt ihr besonders am Herzen – denn da werde viel falsch gemacht: «Autisten werden aggressiv, wenn jemand in ihre Welt eindringt, doch es gibt Wege, wie man ihr Vertrauen gewinnen und dadurch auch Gewaltausbrüche verhindern kann.»

Erkennen, wo ein behinderter Mensch Schmerzen hat, seine Tränen deuten, die Körpersprache interpretieren – dies bedingt Er-

fahrung, Einfühlungsvermögen und Fachkompetenz. Sabourdy hat in Deutschland Seminare besucht, sich durch die Lektüre von Fachliteratur sowie Gespräche mit Betroffenen das Wissen angeeignet, das nun die Grundlage für ihr Ausbildungskonzept ist. Wie kommt es, dass sich die 59-Jährige so engagiert für einen respektvollen Umgang mit Schwächeren einsetzt? Sabourdy: «Das hat vielleicht mit meiner eigenen Behinderung zu tun.»

Glasknochen und zig Allergien

Das Auto ist gepackt. Anne Sabourdy weibelt durch den langen Korridor ihrer Wohnung, setzt sich an den Stubentisch und sagt: «Gestern habe ich meinen rechten Fuss gebrochen.» Beim Arzt sei sie nicht gewesen, die Schiene habe sie selber angelegt. Arbeiten könne sie trotzdem: «Knochenbrüche sind kein Grund, untätig zu sein.» An die Schmerzen hat sie sich gewöhnt. Eine falsche Bewegung, ein leichtes Anstossen, ein kräftiger Händedruck

– mehr als 140 Knochenbrüche hat sie schon erlitten, manchmal mehrere aufs Mal, an Händen, Armen, Beinen, Füßen. Seit einem Jahr sind die Brüche weniger geworden. Ein neues Medikament lässt hoffen, es gibt Tage, an denen sie schmerzfrei ist. Trotzdem: Einfacher wird das Leben nicht werden, Anne Sabourdy ist hoch allergisch, auf chemische Substanzen, auf Latex und viele chemische Zusatzstoffe in Lebensmitteln und Medikamenten. Bei geringsten Mengen droht ein anaphylaktischer Schock, der tödlich sein kann. Dreimal hat sie dank schneller Hilfe einen Herzstillstand überlebt. Ganz beiläufig bemerkt sie: «Ich befinde mich konstant in akuter Lebensgefahr.» Man lerne, damit zu leben.

Osteogenesis imperfecta – Glasknochenkrankheit, ein genetischer Defekt – lautet die Diagnose, als sie noch Annerös Wieland heisst. Ein wildes Kind, «eigensinnig und schwer zu erziehen», wie sie selber sagt. Zwei Jahre liegt sie im Spital, bis die Ärzte herausfinden, dass Al-

lergien der Grund für die immer öfter auftretende Übelkeit, hohes Fieber und die Krämpfe sind. Keine unbeschwerte Kindheit. «Ich fehlte oft in der Schule, hatte kaum Freundinnen, wurde verspottet.» Die Ärzte sagen ihr, dass sie nicht lange leben werde. Sie kämpft. «Ich wollte mich durch die körperlichen Einschränkungen nicht behindern lassen.» Sie setzt durch, dass sie im Turnunterricht mitmachen darf – auch wenn dies zu vielen Knochenbrüchen führt: Das ist ihr lieber als ausgegrenzt zu sein.

Pastorengattin, Sanitäterin, Familienfrau

«Ich hatte schon immer einen starken Willen. Wenn ich etwas will, erreiche ich dies auch.» Nur einmal muss sie kapitulieren. Ausgerechnet dann, als es um die Berufswahl geht. Sie will Kinderärztin werden, hat im Progymnasium trotz der vielen Absenzen gute Noten. «Doch mein Vater nahm mich von der Schule – weibliche Ärzte waren ihm suspekt. Anne soll, wie er und ihre Mutter, Pflegefachperson werden – «was für mich überhaupt nicht infrage kam.» Sie entscheidet sich, Kindergärtnerin zu werden. Doch krankheitsbedingte Absenzen zwingen sie, das Seminar aufzugeben. Allzu traurig ist sie deswegen nicht. Sie hat den Theologiestudenten Pierre Sabourdy aus Südfrankreich kennengelernt. Keine 20, heiratet sie und

zieht mit ihrem Mann in seine Heimat. Eines ihrer Lebensziele – eine eigene grosse Familie zu haben – wird Tatsache. Sarah, Jeanne und Naémi kommen auf die Welt. Geht das, wenn man Glasknochen hat? «Es war schon recht prekär, die Ärzte hatten vor einer Schwangerschaft abgeraten, aber ich wollte nicht wegen meiner Krankheit auf Kinder verzichten.» Anne Sabourdy will nicht nur Pastorengattin und Maman sein. Sie schliesst erfolgreich die Ausbildung zur «Secouriste professionnelle» ab und kennt sich nun aus, wann es um Sanität, medizinische Betreuung bei Ambulanz- und Feuerwehreinsätzen, um Herzmassage und den Umgang mit Defibrillatoren geht.

Eine Familie, die zusammenhält

1982 zieht die Familie von Dijon nach Münsingen. Weil Pierre Sabourdy keine Stelle als Pastor findet, macht er eine Ausbildung zum Pflegefachmann Psychiatrie. Die Familie wächst weiter, Joëlle und Nathan werden geboren. Anne Sabourdy schmeisst den Haushalt und bildet sich permanent weiter, arbeitet als Instruktorin beim Schweizerischen Samariterbund. Sie wirkt als Postenchefin Sanität an der Expo02 in Biel, leitet Notfallübungen und den Sanitätsdienst bei grossen Events, hält Referate. Oft mit gebrochenen Knochen.

EINSATZ FÜR DIE SCHWÄCHEREN

Als Tochter von Pflegefachleuten wächst Anne Sabourdy-Wieland, geboren 1955, mit zwei Schwestern in Zürich auf. 1973 beendet sie das Progymnasium, die 1974 begonnene Ausbildung zur Kindergärtnerin bricht sie aus gesundheitlichen Gründen ab. 1975 Heirat mit dem Pastor Pierre Sabourdy, Umzug nach Frankreich, wo sie sich zur Secourist Professionnelle ausbilden lässt. Nach der Rückkehr in die Schweiz Ausbildung zur Kurs- und technischen Leiterin, später zur Instruktorin beim Schweizerischen Samariterbund. Berufstätigkeit als Sanitäterin und Ausbilderin von Instruktorinnen, Einsätze als Leiterin Sanitätsdienst bei Grossanlässen. 1997 Abschluss der dreijährigen Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin, 2002 Gründung der Schule für Lebensrettung, seither selbstständige Erwachsenenbildnerin für Prävention, Erste Hilfe und Basic Life Support. 2007 Zusatzausbildung Psychische Betreuung PEER, 2009-2014 Aus- und Weiterbildung Erste Hilfe im Behindertenbereich. Sie betreibt vertieft Forschung für die Schmerzerkennung bei Menschen mit einer Behinderung und gibt ihr Wissen an Erste-Hilfe-Kursen an Betreuende und Betroffene weiter. Sie bildet sich laufend weiter; besucht Symposien, hält Referate. Freiwillige Tätigkeit in Politik, Kirche und Sanität. Anne Sabourdy hat fünf erwachsene Kinder, neun Enkelkinder und lebt mit ihrem Mann in Münsingen BE.

Um ihr Wissen weitervermitteln zu können, macht sie die dreijährige Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin. Danach, 2002, gründet Anne Sabourdy die Schule für Lebensrettung – und ihr Angebot ist gefragt. Mittlerweile haben weit über tausend Personen ihre Weiterbildungskurse besucht und sind nun für den Umgang mit behinderten Menschen sensibilisiert. Sabourdy bietet als Einzige in der Schweiz solche Seminare an. «Das macht mir schon Sorgen», sagt sie, «es ist schwer, jemand zu finden, der meine Arbeit fortführen kann.» Noch ist sie vol-

ler Energie, um selber weiterzumachen. Und um Pläne zu schmieden: «Ich will ein Buch schreiben zum Thema Erste Hilfe für behinderte Menschen.» Woher nur nimmt sie diese enorme Energie? «Das positive Feedback auf meine Kurse sorgt immer wieder für neuen Schub. Ich schöpfe Kraft aus meinem Glauben – und vor allem durch meine Familie: Ich bin glücklich, Grossmami von neun wunderbaren Enkelkindern zu sein.»

Therese Marty ist freischaffende Journalistin. (www.thematext.ch)